

**Man hört nur gut mit dem Herzen**  
(frei nach A. de Saint-Exupéry)



*Anna: "Ich verstehe es einfach nicht Maestro. Wo hört der Satz auf?"*

*Beethoven: Es gibt kein Ende – es fließt. Du musst aufhören, in Begriffen wie Anfang und Ende zu denken. Das ist keine dieser Brücken, die dein stählerner Freund baut. Das ist etwas Lebendiges - wie Wolken, die Formen annehmen oder Wechsel der Gezeiten.*

*Anna: "Aber in der Musik, wie funktioniert das?"*

*Beethoven: „Es funktioniert nicht, es wächst. Weisst du, der erste Satz wird zum Zweiten, so wie jede Idee stirbt und eine neue geboren wird. Schau, du bist besessen von Strukturen, dem Zwang, es in eine korrekte Form zu bringen.*

*Aus dem Film „Klang der Stille“; Gespräch zwischen Beethoven und seiner Kopistin Anna Holtz*

In meiner Kindheit hatte ich mir meine eigene Welt zurechtgelegt, wenn ich mich langweilte oder wenn ich mich in der Pubertät abgrenzen musste: Ich flüchtete in Tagträume voller Musik. Ich sah mich als Pianistin und konnte improvisieren, was ich in Wirklichkeit nicht schaffte. Das Einzige, worin ich einigermaßen gut war und wofür ich von meiner strengen Lehrerin gelobt wurde war die Interpretation der Stücke, der Ausdruck im Spiel. Meine Seele zeigte sich in der Musik. Die Musik labt bis heute meine Seele. Sie ist meine Begleiterin in allen Lebenslagen.

Die Musik ertönt, und ich folge ihr wie eine süchtige Ratte dem Fänger von Hameln. Ich muss nur ein bisschen warten. Bilder, Situationen oder ganze Geschichten ploppen wie Blasen beim Kochen des morgendlichen Porridges auf, spritzen und hinterlassen Spurenmuster in meinem Bewusstsein. Bis heute brauche ich diese Musik-Meditation. Ich tauche ein in Töne, in Melodienbögen, in rhythmische Muster, ich lege mich auf den Rücken des Musikflusses, genieße träges Fließen, folge abrupten Wechseln, bade in Stimmungen, tauche ein und ab, gebe mich den Strömungen hin und schaue, wohin es mich führt.

### **Erspüren der Musik**

Oft kann ich ein Stück am besten erfassen, indem ich ganz ruhig bleibe und bewusst zuhöre.

Ich taste mich an die Musik heran:

Empfinde ich das Stück als streng, spielerisch, harmonisch, langweilig, stimmungshobend, traurig?

Ist die Melodie fröhlich oder tragend?

Tönen die Instrumente gläsern oder warm, dünn oder voll, sanft oder streng, süß, verschleiert, herb, glitzernd?

Ist der Rhythmus lüpfig, erdig, schwer, komplex, dominant oder hält er sich zurück?

Welche Gefühle löst die Musik in mir aus?

Wenn ich ein Stück „ertanze“, hilft es mir, mich frei zu bewegen.

Was macht die Musik mit mir? Was spüre ich bei welcher Bewegung? Wo schwingen meine Körperzellen mit? In welcher Stimmung tanze ich durchs Stück?

### **Interpretation ist eine persönliche Geschichte**

Das, was Dir in den Sinn kommt, stimmt für Dich. Daran kannst Du Dich halten und über Deinen Körper ausdrücken. Interpretation ist immer eine sehr persönliche Geschichte. Das macht sie spannend und einzigartig.

Dadurch wirst und wirkst Du authentisch.

**Traue Deinem Gefühl und Deiner Wahrnehmung.** In der Interpretation gibt es für mich kein Richtig oder Falsch. Es gilt, das zu zeigen, was Du empfindest. Dann wird Dein Tanz echt. Dann berührst Du die Zuschauenden.



### Wie mache ich das?

Einfach mal probieren ist einfacher gesagt als getan.

Du kannst die Musik zuerst einige Male hören und Dich danach dazu bewegen.

Du kannst jedoch auch gleich mit Bewegen anfangen, ohne die Musik zu kennen – den Körper also überraschen.

### Für mich ist es wichtig, dass ich mir einen Fokus setze, also beispielsweise:

Ich konzentriere mich auf die Melodie. Ich bewege mich ganz frei dazu und sehe, was entsteht. Ich versuche, die Struktur (siehe Newsletter II-20) unbeachtet zu lassen und mich ganz dem hinzugeben, was mich leitet oder anzieht – das können sein: Bilder / Gefühle / Situationen etc.

Oder ich konzentriere mich auf einen Teil der Musik, bspw. nur ein Instrument, nur die Melodie oder nur den Rhythmus; ich folge dem, was mir besonders gefällt oder mich irgendwie „anspringt“.

Wenn wir uns das Stück wieder als Erbsen-Pflanze vorstellen (siehe Newsletter II-20), dann ist es so, als wenn Ihr nur die Blüten oder nur die Blätter betrachten würdet. Oder wie wenn Ihr bei einem karierten Stoff mit fünf Farben nur den gelben Faden beachtet. Dasselbe macht Ihr einfach mit den Ohren. Das ist, wie wenn Ihr den Shimmy probiert – reine Übungssache.

### Es gibt unzählige Varianten, wie Ihr in die Musik eintauchen könnt.

Probiert es aus und schaut, was passiert. Über das pure Hören, das freie Bewegen oder direkt in der Orientalischen Tanzsprache.

### Musik zu hören ist ein sinnlicher Akt

Wenn die Musik meine Seele berührt hat, ergibt sich eine Beziehung von Geben und Nehmen:

Die Musik schenkt mir Emotionen, Bilder oder eine Geschichte, und ich ehre im Gegenzug die Musik durch mein Herzblut.

Ob ich mich bewege, ob ich tanze oder „nur“ zuhöre: Wichtig ist, dass ich das Denken aufgebe und mit dem Herzen empfangen.

Ein Kanoun-Spieler erzählte mir, dass sein Lehrer in Kairo, der die für uns schwer erfassbaren orientalischen Tonarten „Makamât“ unterrichtete, seinen Schülern riet: „Kifft zuerst, dann erfasst Ihr die Musik mit der Seele“. Ich kiffe nicht, aber mein intuitives Eintauchen ins Tonuniversum bewirkt vielleicht Ähnliches. Es ist wie eine kleine Trance – man ist da, bewusst, und doch in einem anderen Status: **Ihr öffnet die Türe zu Eurer Seele.**

Ob Ihr Euch dazu bewegt oder Euch auf eine Wiese legt und einfach hört, spielt keine Rolle. Solange Ihr Euer Herz öffnet, findet die Musik Zugang zu Eurer Seele. Wenn die Seele mitschwingt, habt Ihr die Musik intuitiv erfasst. Dann hat sie Euch berührt. Dann könnt Ihr über den Körper ausdrücken, was Ihr empfindet.

